

Vom Strawanzen und Dazuschaun

Lernen vor Ort ist nachhaltig. Das bewiesen die Schüler des Deutsch-Kurses von Frau Bergmann schon circa ein Jahr zuvor, als sie sich in Weimar mit der Literatur der Klassik vertraut gemacht hatten. Ein Jahr später, angereichert mit viel literaturgeschichtlichem Wissen, reisten die Schüler des Kurses in die Zeit der Wiener Moderne, dieses Mal nicht nur die Spuren der Literatur im Auge, sondern auch die der Kunst.

Am 2. Oktober machte sich der Kurs mit Herrn und Frau Aulbach sowie Frau Bergmann auf den Weg ins schöne Wien.



Im Westend-City-Hostel machten wir uns nach einem schnellen Check-In gleich auf, um die „schöne Aussicht“ zu genießen. Im Schloss Belvedere erwartete uns eine Führung, die uns in die Geschichte des



Gebäudes und in die Ausstellungen einweihete. Im prunkvollen Stiegenhaus erfuhren wir alles über das politische und gesellschaftliche Leben des Prinzen Eugen von Savoyen. Auf mehreren Etagen führte uns eine kompetente Kunstgeschichte-Studentin durch die Kunst vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Neben zahlreichen Sissi-Portraits war wohl für jeden Gustav Klimts „Der Kuss“ ein Highlight. Ein Schmankerl – so pflegt es der Wiener zu sagen – gab’s dann noch im Park des Oberen Belvederes zu sehen. Dort thematisierte einer der berühmtesten Künstler der Gegenwart das aktuelle Flüchtlingsthema. Ai Weiwei präsentierte „F Lotus“, eine Installation aus 1005 gebrauchten Schwimmwesten. Angeordnet wie ein kalligraphisches „F“ schwammen die 201 Ringe aus jeweils fünf Westen wie Lotusblüten auf dem Wasser des barocken Bassins.

Umringt war das Ganze von „Circle of Animals“, Bronzeköpfen der zwölf Tiere aus dem chinesischen Horoskop. Im Treppenhauses des Oberen Belvedere ließ der Künstler zudem drei Kreaturen wie Drachen steigen. Die Figuren aus Bambus und Seide stellten Fabelwesen aus dem Shanhaijing dar, der ältesten überlieferten Sammlung chinesischer Mythologie.

Bereichert durch die ersten künstlerischen Eindrücke versprach der nächste Tag Kunst und Literatur pur – kontrastreich inszeniert. Während der literarischen Stadtführung durch die Wiener Innenstadt erfuhren wir alles über Wiens große Künstler und ihre Skandale zur Zeit der Jahrhundertwende. Das ein oder andere Caféhaus wurde später dann selbst getestet.



Kontrastprogramm zu den schönen Gebäuden der Innenstadt bot dann die Ausstellung „Beton“. Wir alle waren sichtlich beeindruckt, als wir nach Fiaaker- und Hofburg-Atmosphäre das moderne Museums-Quartier betraten. In der Kunsthalle machte uns eine junge Betonliebhaberin mit dem Material bekannt. Die Ausstellung zeigte, dass Beton nicht nur bloßes Baumaterial ist, sondern auch Ausdruck einer Lebensphilosophie, einer Ideologie oder einer ökonomischen Ausrichtung sein kann.



Reduziert auf das Minimum marschierten die teils etwas verstörten Schüler zur Schatzkammer, „unsere“ Krone anschauen. Dort wurden wir einmal quer durch die Geschichte der Reichsinsignien geführt. Dabei wurden auch Erinnerungen aus dem Geschichtsunterricht wach. Plötzlich war die Kaiserkrönung Karl des Großen greifbar.

Der Kunst nicht genug, folgte eine weitere ästhetische Provokation. Im Kunstbau trafen wir auf die Kunst des *Enfant Terrible* Martin Kippenberger. Gezeigt wurde eine umfangreiche Sammlung von Malerei, Zeichnungen, Objektkunst, Schriften, Fotografie, Installation und Performance. Im Fokus der Retrospektive stand vor allem Kippenbergers Auseinandersetzung mit der Sprache – eine perfekte Einstimmung für die Sprachgewalt, die am Abend im Burgtheater auf uns wartete.

Dass das Burgtheater gerne für Skandale zu haben ist, wurde uns bereits zur literarischen Stadtführung anschaulich vermittelt. Dass Stücke dort vor allem provozieren, erlebten wir dann live – mit Peter Handkes Stück „Die Unschuldigen, ich und die Unbekannte am Rand der Landstraße“. Claus Peymann kehrte eigens für die Inszenierung ans Burgtheater zurück. Akustisch und visuell modern und provokant umgesetzt waren wir bei der Auseinandersetzung des Dichters mit der Welt dabei.

Am nächsten Tag ging bereits am Morgen das Kunstprogramm weiter. Die Albertina zeigt auf mehren Etagen moderne und zeitgenössische Kunst. Besonders beeindruckend war für alle die umfangreiche Ausstellung „Wege des Pointilismus“, die Größen wie Seurat, Signac, van Gogh, Matisse oder auch Picasso zeigen.

Mit der darauffolgenden Führung durch das Literaturmuseum betraten wir anschließend die Welt der



literarischen Moderne. Hier gesellen sich Wiener Urgesteine wie Karl Kraus, Hugo von Hofmannsthal, Stefan George, Hermann Bahr oder Arthur Schnitzler zueinander.

Eine kleine Erholungspause oder Gelegenheit zum Verarbeiten all der künstlerischen Eindrücke bot dann der freie Nachmittag. Die meisten nutzten ihn für eine kleine Shopping-Tour durch die Mariahilfer Straße.

Am Abend reisten wir noch einmal hundert Jahre zurück. Wir waren die erste Gruppe, die durch die neu eröffnete Ausstellung „Archiv der Schaulust“ spazieren durfte. Im Metro-Kino-Kulturhaus – einem der ältesten Kinos in Wien – erhielten wir abends einen Einblick in das filmische Erbe der K.- u.-k.-Monarchie. Nachdem wir uns mit den ersten Stummfilmen und den frühen Filmtechniken vertraut gemacht hatten, durften wir in einem

Labor selbst Stummfilme gestalten und schneiden. Durch einen alten Stummfilmautomat liefen nach einer Stunde beachtliche filmische Szenen.

Künstlerisch und zu Fuß bestens im Training fanden wir uns am folgenden Vormittag, kurz vor Abreise, noch zum Kunstgespräch im mumok zusammen. In Gruppen erkundeten wir einzelne Ausstellungswelten, suchten Kunst, die berührt,

fragten nach dem Warum und dachten gemeinsam weiter nach – über den Zweck von Kunst, darüber, was Kunst überhaupt ist oder ob wir sie brauchen.

Voll guter Gedanken traten wir am Nachmittag des 5. Oktober die Heimreise nach Augsburg an und die Schüler profitierten die nächsten Wochen im Deutsch- und Kunstunterricht von ihren vielen Eindrücken in Wien.